

Der vergessene Konflikt

Impressionen aus Belutschistan

Qurratulain Zaman

Wer wissen möchten, wie es in der pakistanischen Konfliktregion Belutschistan zugeht, sollte die Sariab Road in der Hauptstadt Quetta besuchen. Die meisten Bewohner dieser sechs Kilometer langen Straße sind Belutschen und damit ist die Sariab Road Sperrgebiet für die anderen Bevölkerungsgruppen in dieser Vielvölkerstadt: Paschtunen, Punjabis, Hazaras und Urdu-sprechende Mohajirs.

Wenn man die Bahngleise überquert, die die Sariab Road von der Garnison (*Quetta Cantonment* – oder, wie die belutschischen Nationalisten sagen: von „Pakistan“) trennen, wird man gleich von einem Panzer begrüßt, der neben einem *Chauki* steht, einem befestigten Wachtposten. Nationalistische Slogans und die Embleme von verbotenen militanten Organisationen, wie z.B. der *Baloch Liberation Army* (BLA) oder der *Baloch Republican Army* (BRA) schmücken die Wände: „Wir wollen Freiheit von Pakistan!“, „Nein zum Hafen in Gwadar!“, „Ein roter Salut an die Märtyrer Belutschistans!“

Auf beiden Seiten der Straße parken Fahrzeuge des paramilitärischen *Frontier Corps' (FC)*. Gegenüber der Polizeiwache Sariab Road befindet sich der neu errichtete Ziegelbau der Zeitung *Asaap*. „Asaap“ ist ein Kompositum der beiden belutschischen Worte „Feuer“ und „Wasser“. „Unsere Hingabe zu diesem Land ist so stark, dass wir durch Feuer und durch Wasser gehen werden“, versichert eine Inschrift neben dem Eingang. „Wenn Sie Belutschistan kennen, verstehen oder ausdrücken wollen, lesen Sie *Asaap*“, steht in großen Buchstaben darunter.

Das Gebäude ist still und leer. Im Erdgeschoss gibt es weder Möbel noch Anzeichen von menschlicher Nutzung. Der Redakteur von *Asaap*, Abid Mir, sitzt in einem kleinen Eckbüro im ersten Obergeschoss. Er redet nur zögerlich. „Wegen des gewaltigen, wirklich gewaltigen Drucks und der Einschüchterung durch die pakistanische Regierung und ihre Sicherheitsorgane haben wir die Zeitung eingestellt.“ Die letzte Ausgabe erschien am 18. August. Und doch kommt Abid Mir jeden Tag ins Büro. Obwohl sie eine der einflussreichsten Zeitungen in Urdu war, wurden *Asaap* in den letzten vier Jahren sämtliche staatlichen Werbeanzeigen verweigert. In Belutschistan sind Handel und Industrie kaum entwickelt und daher kommen nur wenige Anzeigen aus der Privatwirtschaft. Früher hat *Asaap*

Schriften belutschischer Autoren veröffentlicht und Artikel über Verschwundene gebracht.

Der stolze Belutsche Abid Mir unterrichtet an der nahe gelegenen Universität von Belutschistan Urdu, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Auch das Haupteingangstor der Universität liegt an der Sariab Road. Allerdings liegt gleich dahinter ein weiteres Tor – ein mit Sandsäcken verstärkter Armeeposten. Und doch sind es die grauen Uniformen des FC, die überall zu sehen sind. Unglaubliche 500 FC-Soldaten sind hier postiert, um für Ruhe und Ordnung an der Universität von Belutschistan zu sorgen.

Eine verwaiste Universität

Die Universität wurde erst kürzlich, nach dem Eid-Fest, wieder geöffnet, nachdem sie zwei Monate lang wegen der „problematischen Sicherheitslage“ geschlossen war. Amjad (24; Name geändert), der frühere Präsident der *Baloch Student Organisation* (BSO), ist einer der wenigen Studenten, die zurückgekehrt sind. „Man kommt sich vor wie in einer Garnison, nicht wie in einer Universität“, bemerkt er und fügt hinzu: „Das FC hat in der vergangenen Woche 26 belutschische Studenten mitgenommen. Mein Freund Mujeeb war einer der Verschleppten. Pakistans Sicherheitsbehörden lassen uns keinen politischen Spielraum. Sie haben alle liberalen Kräfte durch ihre Folter radikalisiert.“

Qurratulain Zaman



Ein junger Wachmann vor dem Haus Talal Bugtis. Auf seiner Waffe sind Bilder der Freiheitskämpfer Akbar Bugti, Balach Mari und Brahamdagh Bugti zu sehen.

Seiner Darstellung nach fungiert die BSO als Kaderschmiede für Nationalisten, die später untertauchen oder in den Bergen kämpfen. Der Vater des Studentenführers war aktives Mitglied der etablierten *Balochistan National Party* (BNP), die traditionsgemäß auf der Seite Pakistans stand und lediglich mehr Rechte für die Belutschen forderte. Amjad und sein Bruder dagegen verfechten ein „freies“ Belutschistan. „In vielen langen Streitgesprächen haben wir unseren Vater überzeugt. Heute ist er ein Radikaler wie ich.“

Amjad kann sich gut an die Zeit erinnern, als er ein patriotischer Pakistani war. Als Teenager hingte er stolz ein Poster von Captain Karnal Sher Khan auf, dem Helden des Kargil-Krieges. „Pakistan muss darüber nachdenken, wie ich zum Pakistan-Hasser wurde“, sagt er. „Sie vermitteln uns das Gefühl, wir seien Sklaven. Wenn ich westliche Kleidung trage, kann ich mich in Quetta frei bewegen. Wenn ich aber meinen weiten belutschischen Salwar trage, werde ich garantiert durchsucht.“

Shahzeb Baloch, ein freundlicher und höflicher Jurastudent, erzählt, dass er im März vom Geheimdienst aufgegriffen wurde. „Sie haben mich täglich gefoltert“, sagt Shahzeb. „Während der Verhöre wurden meine Hände gefesselt und meine Augen verbunden. Sie beschuldigten mich unablässig, ein Agent des indischen Geheimdiensts RAW zu sein und behaupteten, ich hätte die Militanten mit Waffen beliefert. Sie wollen die Belutschen in Angst und Schrecken versetzen, aber nach dieser Geschichte habe ich keine Angst mehr. Früher hasste ich sie zu 80 Prozent, seit meiner Rückkehr sind es 100 Prozent.“ Die belutschischen Studenten sagen, dass die pakistanischen Behörden nicht wissen, wie sie die Militanten in den Griff bekommen sollen und deshalb anfangen, politisch aktive Studenten aufzugreifen, die einfach nur mehr Rechte fordern.



Panzer auf der Sariat Road.

„Die BSO ist eine progressive Studentenorganisation“, sagt Shahzeb. „Wir haben keine Verbindungen mit militanten Vereinigungen wie der BLA oder der BRA, aber wir unterstützen sie politisch. Und deshalb werden viele unserer Führer von den Sicherheitsbehörden gefangen gehalten. Sie versuchen, die Bewegung zu schwächen und den Gedanken von *azadi* (Freiheit) abzutöten.“

Die BSO hat eine aktive Frauen-Abteilung, mit 700 registrierten Mitgliedern. Die 25 Jahre alte Karima Baloch wurde von einem Anti-Terror-Gericht des Verrats schuldig befunden und zu einer Geldstrafe von 150 000 Rupien sowie drei Jahren Haft verurteilt; ihre Berufung läuft derzeit. „Die belutschischen Frauen sind in die Bresche gesprungen, die entstand, als unsere Männer verschleppt oder getötet wurden.“, sagt Karima, die sich für verschwundene Belutschen einsetzte. Mitglieder ihrer eigenen Familie sind ebenfalls verschwunden.

Politische Radikalisierung

Das Haus des Rechtsanwalts Kachkol Ali liegt auch an der Sariat Road. Ali ist in Quetta sehr bekannt. Er war im letzten Provinzrat Oppositionsführer und vertrat eine weitere gemäßigtere Partei, die *National Party* (NP). Im April 2009 wurden drei seiner

Mandanten, bekannte belutschische Separatisten, aus seinem Büro in der Stadt Turbat entführt. Fünf Tage später fand man ihre verstümmelten Leichen. Ali beschuldigt die Geheimdienste *Military Intelligence* (MI) und *Inter-Services Intelligence* (ISI) der Entführung. Er ist verbittert: „Wir hassen Pakistan so sehr, dass es besser wäre, wir trennten uns.“

Es gibt eine ganze Reihe gemäßigter belutschischer Parteien, die größere Autonomie und mehr Rechte der Belutschen auf die ungeheuren Rohstoffquellen in ihrer Provinz befürworten. Sie alle boykottierten die Wahlen von 2008. Die wahrscheinlich einflussreichste unter ihnen ist die Mengal-Fraktion der BNP, die seit rund zehn Jahren die parlamentarische Politik boykottiert.

Die BNP fordert nur das, was Pakistan auch für Kaschmir fordert. „Wir wollen, dass die UN hier ein Referendum durchführt“, sagt der Generalsekretär der Partei, Habib Jalib. „Das Volk wird entscheiden, ob es bei Pakistan bleiben will oder nicht. Wir verlangen nichts von Pakistan. Sie haben uns zu einer Kolonie gemacht. Aber leider kooperieren manche Belutschen mit der Kolonialmacht.“

Seit den Wahlen von 2008 stellt die *Pakistan People's Party* (PPP) die Regie-



Frontier Corps-Truppen auf dem Campus der Universität von Belutschistan.

rung der Provinz, angeführt von Ministerpräsident Aslam Raisani, einem Belutschen. „Die Separatisten verlangen ständig die Unabhängigkeit für Belutschistan, genau wie sie für Bangladesch gefordert wurde, aber dazu werden wir es nicht kommen lassen.“, sagt Suraya Ameeruddin, Senatorin der PPP aus Belutschistan. „Unser Präsident Asif Ali Zardari hat die Belutschen um Vergebung für die Morde an Akbar Bugti und anderen getöteten Führern gebeten. Die Belutschen sind tatsächlich ihrer Rechte beraubt worden. Aber wie können wir eine so große Provinz mit so vielen national bedeutsamen Rohstoffquellen einfach hergeben?“ Die PPP verspricht, die Entwicklung der verarmten Provinz zu unterstützen. Ameeruddin: „Wenn diese frustrierten jungen Belutschen erst einmal Arbeit und andere notwendige Dinge bekommen haben, dann werden sie sich nicht länger der BLA oder der BRA anschließen. Sie werden auf unserer Seite stehen.“

Die *Baloch Republican Party* (BRP) gilt als das politische Gesicht der Untergrundseparatisten der BRA. Hunderte von BRP-Aktivisten sind verschwunden. Parteichef Brahamdagh Bugti, der Enkel von Akbar Bugti, ist untergetaucht. Für viele junge Menschen ist der gut aussehende 28jährige Braham-

dagh so etwas wie eine Che Guevara-Figur. Die Behörden sagen, er halte sich in Afghanistan auf und werfen Indien vor, ihn durch die Konsulate dort zu unterstützen. Der Parteiführer Dr. Abdul Hakeem Lehari verwirft alle Behauptungen, dass die Bewegung „aus dem Ausland“ geführt werde: „Wenn Pakistan irgendwelche stichhaltigen Beweise dafür hätte, dass wir von Indien unterstützt werden, hätte man uns dann verschont? Jede belutschische Familie hat Gründe genug, gegen sie zu kämpfen. Das Märchen von der Fernsteuerung aus dem Ausland soll nur dazu dienen, die pakistanischen Eliten zu beruhigen.“

Wie viele Anführer der belutschischen Separatisten ist Lehari bitter und ernüchtert. „Unser Gegner ist das Establishment in Islamabad. Sie meinen, sie haben 700 000 Soldaten. Aber Russland hatte 20 000 Sprengköpfe. Meinen sie wirklich, diese verdammte Atombombe wird ihnen helfen? Die wird ihnen sowieso demnächst jemand stehlen!“

Hauptquartier der Taliban?

Zu alledem soll sich die Führung der afghanischen Taliban in Quetta befinden. Während das Pentagon sich dieses Umstands so sicher ist, dass es laut über Drohnenangriffe nachdenkt,

bestreitet das offizielle Pakistan jegliche Präsenz von Taliban in der Provinz. Ein hoher Sicherheitsoffizier jedoch bestätigt unter der Hand, dass sich die Talibanführer dort aufhalten. „In ihrem eigenen Land sind sie in der Opposition, also sind sie hier. Karzai konnte schließlich auch zehn Jahre lang in Quetta leben, wo ist also das Problem? Sie stellen so lange keine Bedrohung für uns dar, wie wir sie nicht stören. Amerikanische Drohnenangriffe würden sie nur provozieren“, warnt er.

Malik Siraj Akbar ist der Büroleiter der englischen Zeitung *Daily Times* und kennt Belutschistan und seine Geschichte in- und auswendig. Er sagt, dass Islamabad sich immer darauf konzentriert habe, den belutschischen Nationalismus und die separatistischen Bewegungen zu unterdrücken, und dabei den Zustrom von Taliban ignoriert habe. „Für Islamabad ist ein Belutsche ein Unruhestifter und ein Talib ein Freund. Sie haben schon immer die Taliban und die afghanischen Flüchtlinge protegiert, um ein demografisches Ungleichgewicht zu erzeugen.“

Allerdings sind, von den Belutschen ganz abgesehen, auch die ansässigen mongolisch-stämmigen Hazaras und sogar die Paschtunen durch die starke



Sariab Road.



Habib Jalib von der BNP (Mengal-Fraktion) in seinem Büro.

chen erfüllt werden. Die Belutschen haben immer noch das Gefühl, von der Armee regiert und wie Bürger zweiter Klasse behandelt zu werden. Ihr Hass auf das Zentrum und den großen Bruder Punjab wächst. Die Kluft zwischen den einzelnen „nationalistischen“ Parteien wird durch ihre Radikalisierung überwunden. Der Ruf nach einem unabhängigen Belutschistan wird lauter, und nicht nur von den traditionellen Stammesführern, den *Sardars*, sondern auch aus der gebildeten Mittelschicht. In Islamabad jedoch scheint ihn niemand zu hören, da Pakistan mit dem Krieg in Wasiristan vollauf beschäftigt ist.

*Übersetzung aus dem Englischen
von Elena Krüskemper*

Taliban-Präsenz beunruhigt. Hazaras sind zumeist Schiiten und kamen nach Quetta, weil sie in Afghanistan verfolgt wurden. Jetzt sind sie durch gezielte Morde an Hazaras in der Stadt eingeschüchtert.

Ein Hazara, der für eine NGO in der Stadt arbeitet, sagt: „Wir sind durch unser Aussehen leicht als Hazaras zu erkennen. Sunnitische Extremisten töten uns, weil wir Schiiten sind. Ich gehe jeden Morgen aus dem Haus, ohne zu wissen, ob ich abends zurückkommen werde.“

Machtlose Regierung

Der Sohn des unter Musharraf getöteten Belutschenführers Nawab Akbar Bugti, Talal Bugti, der die *Jamboori Watan Party* (JWP) seines Vaters anführt, sagt: „Diese Taliban sind Banditen und Räuber. Ich bin absolut für Drohnenangriffe auf sie, aber sie werden von Corps-Kommandanten der Armee in Quetta geschützt.“ Im Gegensatz zu seinem Neffen, dem Guerilla-Kämpfer Brahamdagh, agitieren Talal Bugti und seine Partei für größere Autonomie innerhalb Pakistans und für eine höhere Miete für das Land der Bugtis, unter dem die riesigen Gasvorkommen bei Sui liegen. Aber auch er glaubt nicht, dass das

Problem von Belutschistan unter der derzeitigen Regierung gelöst werden wird. „Ihre Bosse und Paten in den Geheimdiensten lassen das nicht zu. Es liegt außerhalb ihrer Macht, über unsere Interessen zu verhandeln.“

Mukhtar Chalgiri ist der regionale Leiter von *Strengthening Participatory Organization* (SPO), einer führenden pakistanischen NGO. „Niemand hat vor diesen gezielten Mordanschlägen mehr Angst als wir, denn sie zielen auf die gebildeten, aufgeklärten und fortschrittlichen Stimmen in Quetta. Manche Leute dulden kein progressives Gedankengut in Belutschistan. Bis heute sind 35 Intellektuelle in Quetta ermordet worden.“

Chalgiri erklärt, dass die Sicherheitsbehörden und die Geheimdienste starke wirtschaftliche und politische Interessen in Belutschistan zu wahren hätten. Und sie glaubten noch immer, die Situation unter Kontrolle zu haben. „ISI und MI sind zu selbstbewusst. Sie denken, sie hätten die UdSSR zerschlagen und in Afghanistan erfolgreich mitgespielt.“

Auch eineinhalb Jahre nach dem Einzug der Demokratie in Pakistan wartet Belutschistan immer noch darauf, dass Präsident Zardaris Verspre-